

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz 1. November 2009

Entsorgungsanleitung (Lukas 12,24-32)

»Entsorgungsanleitung« - oder »Anleitung zur Sorglosigkeit«.

Mit Sorgen hatten wir es schon vorige Woche, da zwei Verse – in denen sagt Jesus seinen Leuten im Blick aufs sorgen: »lasst es«:

22 Er sprach aber zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen sollt, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen sollt.

»Lasst es« - und er sagt ihnen *warum*:

23 Denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung.

Darum: »Leben ist mehr«, darum ging's letzte Woche.

Damit ist das Thema *Sorgen* nicht schon erledigt für Jesus; der weiß wohl, dass das nicht mal eben mit zwei Sätzen getan ist; mit einer Aufforderung: »Lasst es« - und dann lassen wir es und: fertig. So einfach dann doch nicht und deshalb geht er noch eine Runde weiter, gibt es eine Fortsetzung und in der erfahren wir auch, *wie wir's machen können*, wenn die Sorgen schon gelandet *sind*: wie kann ich die *dann* wieder verabschieden und hinauskomplimentieren – eine praktische Anleitung zum Sorgen entsorgen.

Ich lese Predigttext Lukas 12,24-32

24 *Betrachtet* die Raben: sie säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben keine Vorratskammer und keine

Scheune, *und Gott ernährt sie*. Wie viel mehr unterscheidet *ihr* euch von den Vögeln!

25 Wer aber unter euch kann mit Sorgen seiner Lebenslänge *«eine»* Elle zulegen?

26 Wenn ihr nun auch das geringste nicht könnt, warum sorgt ihr euch um das übrige?

27 *Betrachtet* die Lilien, wie sie wachsen; sie mühen sich nicht und spinnen auch nicht. Ich sage euch aber, selbst Salomo in seiner ganzen Herrlichkeit war nicht umkleidet wie eine von ihnen.

28 Wenn aber Gott das Gras, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, um wieviel mehr euch, Kleingläubige!

29 *Und ihr*, sucht nicht, was ihr essen und was ihr trinken sollt, und versetzt euch nicht in Unruhe.

30 Denn nach diesem allen streben die Völker der Welt; *aber euer Vater weiß*, dass ihr diese Dinge braucht.

31 Sucht jedoch nach seinem Reich! Und diese werden euch dazugelegt werden.

32 Fürchte dich nicht, *«du»* kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, *euch* das Reich zu geben.

Fahrplan: 1. bedenken, 2. »betrachten«

Eine ganze Menge Holz – deshalb einen Schwerpunkt legen und zwar auf den beiden Bildern: »Betrachtet die Raben ...«, »Betrachtet die Lilien...«.

Meistens wird das ganz selbstverständlich als eine Art *Argumentation* behandelt; so dass Jesus weiter begründet und untermauert, dass wir nicht sorgen sollen und warum. Also etwas zum *Verstehen*, zum Nach-Denken.

Sicher kann uns das auch zu denken geben; ich denke aber (wo wir schon grad beim Denken sind), dass das zu kurz greift.

Schließlich steht da nicht: »Denkt doch mal an die Raben« und »denkt doch mal an die Lilien« - sondern: »*Betrachtet* die Raben ..., *betrachtet* die Lilien ...«

Ich möchte es mit diesem *betrachten* heute mal *genau* nehmen, das wörtlich und konkret verstehen. *kata-noeo* steht hier im Griechischen: betrachten, mit Überlegung beschauen.

Nun war das sicher nicht so gedacht, dass jetzt alle auseinanderstieben und sich jeder einen Raben sucht und ein paar Feldblumen – da kommt eine weitere Bedeutung des Wortes ins Spiel: »*die Augen des Geistes auf etwas richten*«, ein *innerliches* Betrachten, sich etwas bildlich vorstellen, in Ruhe, gründlich, ausführlich, von allen Seiten, so dass es uns farbig wird und plastisch – wir könnten auch sagen: es *meditieren*.

Mein Vorschlag ist, dass Jesus genau das gemeint hat, was er hier sagt und dass das gerade so ein Weg ist, Sorgen zu entsorgen.

Dabei muss man keinen Gegensatz draus machen: »nachdenken« *gegen* »betrachten« - machen wir doch einfach *beides*.

In einem ersten Durchgang diesen Bildern nach-denken, den Argumenten folgen, sie verstehen.

Dann in einem zweiten Durchgang diese Bilder *betrachten*, innerlich ansehen und die Wandlungen *miterleben*, die er darin geschehen lässt.

I. Bedenken

Erster Durchgang: Bedenken.

Raben gucken 24

24 *Betrachtet* die Raben: sie säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben keine Vorratskammer und keine Scheune, und *Gott ernährt sie*. Wie viel mehr unterscheidet ihr euch von den Vögeln!

Raben gucken. Nicht unbedingt die schönsten Vögel, gehören nicht grade zu den niedlichen – aber zu den intelligentesten Tieren überhaupt – aber das war wohl damals weniger bekannt, etwas anderes im Blick – die Raben sind schon im AT öfter ein Beispiel, dass Gott für seine Leute sorgt (1.Kön 17,6; Hiob 38,41; Ps 147,9).

Müssen auch nicht unbedingt Raben sein – »die Vögel des Himmels« sagt Matthäus an der Stelle (bei ihm gehört das zur Bergpredigt). Guckt euch die Vögel an, was die so machen – und was sie *nicht* machen: die säen nicht und ernten nicht.

Eigenartig. Natürlich tun die Raben schon was, um satt zu werden, nur die ganz kleinen Raben kriegen das Essen vorgekaut in den Schlund gestopft, die größeren müssen selber suchen, aber sie holen *heute für heute*. Keine großen Vorräte, nicht auf Sicherheit – *sie tun entspannt, was für jetzt zu tun ist*.

Sie säen nicht und ernten nicht – warum *betont* das Jesus? – Nun er sagt das zu seinen *Jüngern* (V.22) – wir erinnern uns: Die haben zuhause ihre Arbeit liegen lassen und sind mitgezogen mit Jesus. Die säen nicht und ernten nicht und fangen keine Fische mehr. Heute haben sie was gekriegt, aber ob das übermorgen wieder so wird? – wissen sie nicht, da gibt's keine Sicherheit.

Und als Lukas sein Evangelium schreibt, ist das nicht Vergangenheit, da gibt es eine ganze Reihe Leute, die *so* leben, die von Dorf zu Dorf ziehen und von Jesus reden – ohne finanzkräftige Missionsgesellschaft im Rücken, ohne langfristige Sponsoren. »Wanderradikale« werden sie in der neutestamentlichen Wissenschaft genannt oder auch »Wandercharismatiker«.

Was Jesus hier sagt über das Sorgen, das richtet sich also nicht zuerst an Leute, die *eigentlich* alles haben und sich dazu halt – unnötigerweise – ein paar oder ein paar viele *Sorgen* machen; der spricht zuerst zu Leuten, die menschlich gesehen wirklich Grund hatten zu diesen elementaren Sorgen: »Was essen wir heute, und was zieh ich morgen an, wenn der Rest von meinem Hemd sich in seine Bestandteile aufgelöst haben wird?«

»Guckt euch die Raben an«, sagt Jesus diesen Leuten, »die kümmern sich auch nicht« - und müssen sie deshalb hungern oder frieren? – Nein, müssen sie nicht. *Gott ernährt sie, Gott sorgt für sie, deshalb sind sie gut versorgt.*

Und jetzt *Ihr*: Ihr seid keine Raben, richtig. Da ist ein ziemlich großer Unterschied zwischen euch und den Raben – *Ihr* seid

viel mehr, ihr seid Gott wichtiger, um Größenordnungen wichtiger. Da wird er doch wohl nicht die *Raben* füttern und seine Leute darben lassen.

So ungefähr geht dieses Argument: Sorgen? Braucht ihr nicht, Gott sorgt für euch.

Ellenlang 25

Dann macht er einen Schlenker: »Abgesehen, ob ihr's nun braucht oder nicht: wir können ja mal kurz überlegen, ob das Sorgen überhaupt funktioniert, ob es überhaupt was bringt, muss ja gar nicht viel sein – nur, n halber Meter, eine Elle.«

25 Wer aber unter euch kann mit Sorgen seines Lebens Länge Alter «eine» Elle zulegen?

Eine Elle zulegen: ist nicht ganz klar, was da eine Elle wachsen soll, das Wort heißt einerseits Lebensalter andererseits Körpergröße. Da kann sich einer noch so sorgen, das macht ihn keinen Zentimeter größer. Da kann sich eine noch so sorgen, das lässt sie *nicht einen* Tag länger leben. Könnt ihr nicht beeinflussen. Auch nicht mit Sorgen. Funktioniert nicht. Also:

26 Wenn ihr nun auch das geringste nicht könnt, warum sorgt ihr euch um das übrige?

Jesu These: »Sorgen funktioniert nicht, also kann man's auch gleich bleiben lassen«. Und das ist nicht resignierend gesagt: »geht nicht, noch nicht mal das, schlimm, schlimm« - Nein, *nicht* schlimme, denn guckt euch doch nur mal die Raben an. Oder die Lilien, mit denen geht es jetzt weiter:

Lilien gucken 27f

27 Betrachtet die Lilien, wie sie wachsen; sie mühen sich nicht und spinnen auch nicht.

Ich sage euch aber, selbst Salomo in seiner ganzen Herrlichkeit war nicht umkleidet wie eine von ihnen.

Lilien gucken - *wie sie wachsen* - in Ruhe, allmählich, mit Zeit.

Lilien – ist hier nicht botanisch gemeint, die Fortsetzung zeigt: es geht hier nicht um gärtnerische Kostbarkeiten, sondern um einfache Feldblumen, wie sie massenhaft rumstehen.

Guckt doch mal, die haben keine Textilindustrie da auf ihrer Wiese, die stricken nicht und häkeln nicht – und doch stehn sie da nicht nackt und friern rum – *Gott umkleidet sie*.

Und wenn ihr die mal *betrachtet*, von nahem, in Ruhe, dann seht ihr: sie sind *wunderschön*, fast durchsichtig, eine Pracht von Formen und Farben – daneben kann das Schönste, was Menschen zustandebringen, nur verblassen. So stattet Gott die Feldblumen aus, die ihr für nichts besonderes haltet.

Schöner als Salomo, der sich mit viel Geld die besten Modedesigner leisten konnte. Und jetzt Ihr:

28 Wenn aber Gott das Gras, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, um wieviel mehr euch, Kleingläubige!

Ihr seid keine Feldblumen, richtig. Da ist ein ziemlich großer Unterschied zwischen euch und den Blumen – ihr seid viel mehr, ihr seid Gott wichtiger, um Größenordnungen wichtiger. Da wird er doch wohl nicht die Blumen mit einem Top-

Design versehen und ihr habt nicht was warmes, schönes *anziehendes* anzuziehen.

Das war der erste Durchgang – Bedenken. Jetzt der zweite: Betrachten.

II. Betrachten

Betrachten, mit den inneren Augen bildlich vorstellen, in Ruhe, von allen Seiten, farbig und plastisch, dazu lade ich euch jetzt ein. Wenn man mit den inneren Augen etwas betrachtet, kann es manchmal helfen, die äußeren Augen zu schließen, das ist auch der Grund, dass wir beim Beten manchmal *die Augen schließen*. Wem das also eine Hilfe ist, kann das gerne tun; es geht aber auch mit offenen Augen, *die Aufmerksamkeit nach innen zu wenden*:

Raben gucken 24

»Betrachtet die *Raben*«, sagt Jesus, seht sie vor euch: große Vögel, kräftig ... schwarz ... glänzendes Gefieder.

Nicht die *leichtesten*, trotzdem *können sie fliegen, aufsteigende Winde erkennen und langsam wieder tiefer gleiten* – dann sehen sie richtig elegant aus.

Vielleicht kommen dir auch andere Vögel in den Sinn: Tauben oder Spatzen, zierliche Blaumeisen, eine Amsel.

Die alle keine Vorratskammern haben, keine Keller, keine Kühltruhen ... halten sie nicht für nötig – nicht weil sie dumm sind, *sie sind besonders klug; sie tun einfach das, wofür sie geschaffen sind, sie tun einfach ganz entspannt, was für jetzt zu*

tun ist. Heute, was für heute zu tun ist und damit ist es gut. Ohne Sicherheiten für morgen – und sie sind ruhig und zufrieden dabei.

Und jetzt ergänzt sich das Bild – Gott ernährt sie. Diese Raben, ohne Scheunen, ohne Saat und Ernte – *sie haben, was sie brauchen, jeden Tag wieder haben sie, was sie zum Leben brauchen, sie werden satt. Nicht ganz ohne Mühe, aber ohne Sorgen – Gott ernährt sie. Guckt euch das an – kein Vorrat, keine Sicherheiten – und Gott ernährt sie. Gott selbst ist natürlich nicht zu sehen in dem Bild, aber dass er da ist, seine Fürsorge, prägt das Bild, die verändert das Bild - vielleicht ist da eine Art Glanz, alles wie in ein warmes Licht getaucht, gelb und golden ... vielleicht ein Geruch ... nach frischem Brot z.B. ... ein Geschmack ... vielleicht als eine liebevolle Hand, die sie trägt, so das sie spüren: Gott sorgt für mich.*

Und jetzt seht ihr euch selber – ob wir säen und sammeln – oder nicht – auch unsere Zukunft steht nicht fest, wie bei den Raben oder anderen Vögeln ...

Und jetzt ergänzt sich das Bild – *Gott ernährt uns. Auch ohne letzte Sicherheit - wir haben, was wir brauchen, jeden Tag haben wir, was wir zum Leben brauchen, wir werden satt. Vielleicht nicht ohne Mühe, nur die kleinen Kinder bekommen das Essen fertig in den Mund, die größeren tun auch selber was dafür, nicht ohne Mühe – aber ohne Sorgen – Gott ernährt uns. Gott selbst ist natürlich nicht zu sehen in dem Bild, aber dass er da ist, seine Fürsorge, prägt das Bild, die verändert das Bild - vielleicht als eine Art Glanz, wie in ein warmes Licht getaucht,*

gelb und golden ... vielleicht ein Geruch ... nach frischem Brot z.B. ... ein Geschmack ... vielleicht als eine liebevolle Hand, die trägt, so das du spürst: *Gott sorgt für mich.* Jeden Tag das, was du brauchst, jeden Tag wieder ... angenehm satt – und dieses Bild kann hineinsinken in uns, uns durchdringen, prägen, uns eine gute Gelassenheit geben und dankbar machen.

Lilien gucken 27f

Und jetzt ändert sich das Bild – wird bodenständig: Blumen. Unauffällig – auf den *ersten* Blick. Ein Feld ... eine Wiese ... ein Garten, der Rand eines Weges – was auch immer. D.h. zuerst ist da noch gar nichts, nur der Boden, dunkelbraun, saftig, und wenn wir auch noch nichts sehen, *geschieht schon etwas unter der Oberfläche*, da gibt es Samen, die keimen, die Wurzeln ausschicken – und wenn wir genau hinschauen: *da* die ersten grünen Spitzen, die sich durch die Erdkrümel schieben, erkennt ihr's denn nicht? *Da wächst es auf.* Ein kleiner Halm erst, mit einer Knospe, mit mehreren Knospen, und Blätter – wie im Zeitraffer wachsen sie und trotzdem langsam, in ihrer Zeit, mit ihrem Tempo, wie es die Weisheit ihres Schöpfers will.

Die Blätter, da kommt eins und da, noch eins ... die erste Knospe *öffnet sich ... Blütenblätter*, ganz zart man sieht die Sonne durchscheinen und ein wunderbarer Duft kommt von ihnen.

Und diese kleinen, zarten Blumen haben eine Widerstandskraft, sie sind weich und biegsam – und gerade deshalb können sie standhalten, dem Wind, sie biegen sich einfach mit im Wind, der sie um streicht – und *sie bleiben dabei ganz und heil.*

Und weitere Knospen gehen auf und es zeigt sich eine Pracht von Farben und Formen, *einfach nur schön*.

Und sie bekommen Kraft von ihren Wurzeln und wachsen der Sonne zu, die sie wärmt ... und empfangen Regen, der sie befeuchtet.

Sie stricken nicht, sie kaufen keine Kleider – aber sie haben Schutz, sie sind stolz, sie sind schön – denn ...

und jetzt ergänzt sich das Bild: *Gott kleidet sie* ... er hat hineingelegt in sie, diese Fähigkeiten ... Nährstoffe ... Wasser ... richtigen Temperaturen ... *so dass alles stimmt*. Er kleidet sie mit Schönheit ... mit Schutz ... mit Ehre – *sie sind genau das, was er wollte*, sie entfalten das, was Gott hineingelegt hat, es ist eine Freude.

Und jetzt wieder ihr – *Gott kleidet euch*, euch erst recht. Er umhüllt euch: *so dass es euch warm wird*: damit trauen wir uns hinaus ins Kühle, schön warm umhüllt. *Gott gibt uns Schutz*; Schutz vor Kälte, Schutz vor Wind, Schutz vor Blicken, - wir sind sichtbar aber geschützt.

Er kleidet mit *Schönheit*; ganz unterschiedliche Arten von Schönheit – vielleicht wie die Feldblumen, die nicht gleich von weitem und im Vorübergehen auffallen, aber wenn man sie näher kennenlernt, wenn man sie betrachtet, dann sind sie schön, jede auf ihre Weise, keine wie die andere.

Gott kleidet uns – mit Ehre, mit *Ansehen* in einem ganz positiven Sinn. Keine Lumpen sind das, nicht schmutzig: wie Gott uns kleidet, das drückt aus, wir sind etwas wert, wir sind *ihm*

etwas wert – sogar die Feldblumen sind mehr als Salomo, weil Gott sie kleidet, weil er sie wert achtet.

Von Gott gekleidet – das ändert das Bild. Vielleicht als eine Art Glanz, wie in ein warmes, goldenes Licht getaucht ... vielleicht ein besonderer Duft ... eine liebevolle Hand, die uns trägt und schützt, die uns wärmt und uns ein Ansehen gibt: Gott sorgt dafür. Und *das* ist nicht eine Fantasie, das ist eine Realität

Wirkung

Wenn wir diese Bilder so betrachten, immer wieder mal, vielleicht im Gebet vor Gott, der sie uns schenkt, der uns *das* schenkt, wenn wir sie lebendig in uns tragen – versuch dann mal, dich ordentlich zu sorgen, das ist dann gar nicht mehr so einfach, vielleicht geht's gar nicht mehr so richtig. Auch nicht schlimm ... warum *sollten* wir uns sorgen – wo doch *Gott* sorgt für uns; er übernimmt das für uns.

Frei nach vorn

Das macht uns frei – frei von der Sorge um uns – wir bekommen eine Gelassenheit, einen freien Blick, freie Kapazitäten – wir werden frei für Gottes Sache, wo er doch unsre Sorgen zu *seiner* Sache gemacht hat.

29 Und ihr, sucht nicht, was ihr essen und was ihr trinken sollt, und versetzt euch nicht in Unruhe.

sagt Jesus dann- *versetzt euch nicht in Unruhe*. Warum auch sollten wir das, wo Gott uns ernährt wie die Raben, wo er uns kleidet, wie die Lilien.

Da können wir *ruhig werden, ruhig bleiben*, wie ein gut versorgtes Kind im Arm seiner Mutter, auf dem Schoß seines Vaters.

30 Denn nach diesem allen streben die Völker der Welt;
ever Vater aber weiß, dass ihr dies braucht.

Euer Vater weiß. Deshalb brauchen wir nicht zu sorgen und uns den Kopf zu zermartern, als ob er nicht wüsste.

Unser Vater weiß. Und wir wissen, dass er weiß, Jesus hat es uns gesagt. Und wir haben es erfahren. Und werden frei für anderes, für *andere*, für *ihn*:

31 Sucht jedoch nach seinem Reich! Und diese «Dinge» werden euch dazugelegt werden.

32 Fürchte dich nicht, «du» kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, *euch* das Reich zu geben.

Nicht nur wissen brauchen wir das, sondern wir können es sehen, wir können es betrachten, wir können es erleben.

Und unser Sorgen – bringt sowieso nichts. Muss es auch nicht; Gott sorgt für uns: *also entspann dich*.

Wenn wir diesen Bildern folgen – das ist nicht eine Selbstberuhigung mit Illusionen — damit lassen wir uns durchtränken mit Wahrheit Gottes, mit Verheißungen Gottes, dass er uns ernährt, dass er uns kleidet. Weil er uns liebt, weil er es so will. Weil sein Licht auf uns strahlt. Weil *seine* Hand uns trägt.

Amen

Segen

Der lebendige Herr komme spürbar in dein Leben
und wandle deine Sorgen in wachsendes Vertrauen.

Er gebe dir jeden Tag, was du brauchst
und umhülle dich mit seinem Glanz
wie die Vögel des Himmels.

Er schenke dir die Erfahrung seiner Gegenwart,
wie eine Hand, die dich trägt.

Er hülle dich ein mit seinem Schutz,
mit Schönheit und mit Ansehen,
wie die Lilien auf dem Feld.

Gott lasse dich immer wieder einen Blick tun
in seine Wirklichkeit
und wandle deine Sorge in wachsendes Vertrauen.

amen